

## 2. Neue ostgermanische Funde bei Artern, Kr. Sangerhausen.

Von Ewald Engelhardt, Artern.

Dazu Tafel VII, 1—6.

Zu den bisher bekannten Funden und Fundstellen bei Artern<sup>1)</sup> sind einige neue hinzugekommen. Die interessanteste neue Fundstelle ist die von der Solquelle. Etwas abgelegen vom Ort

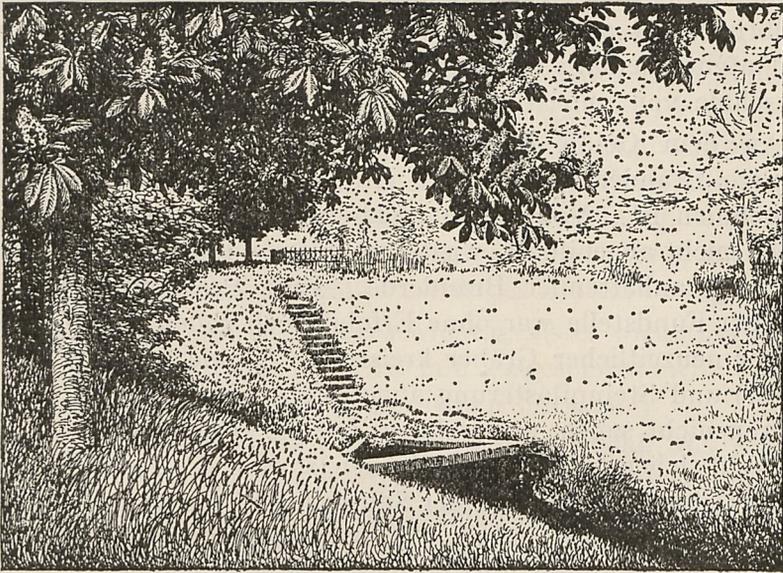


Abb. 1. Die Solquelle bei Artern.

entspringt in der Mitte eines kesselförmigen Gipseinbruches die stark salzhaltige Solquelle. Das Gelände um die Quelle herum wird seit 1828 als Friedhof benutzt und beim Ausschachten für

<sup>1)</sup> W. Schulz, Zwei Bestattungsplätze der Latènezeit bei Artern. *Mannus* 20, 1928, S. 186—196. P. Grimm, *Die Vorgeschichte Arterns*. Artern 1931.

neuzeitliche Gräber auf einer Gelände-Terrasse unmittelbar über der Quelle fand man die vorgeschichtlichen Spuren. Neben den Resten von vier schnurkeramischen Flachgräbern wurden vom Friedhofsgräber die Reste von sicheren ostgermanischen Brandgräbern geborgen. Genaue Beobachtungen über Anlage der Gräber bestehen leider nicht. In das Museum Artern gelangten die Reste eines weitmündigen Topfes mit sanduhrförmigem Henkelansatz (Taf. VII, Abb. 6), darin soll der Gürtelhaken (Taf. VII, Abb. 4) und der Fibelrest (Taf. VII, Abb. 5) gelegen haben. Der Topf (Taf. VII, Abb. 6) ist 13,5 cm hoch und hat einen oberen Durchmesser von 17,6 cm. Er ähnelt völlig den oben abgebildeten von Ladeburg (Taf. VI, Abb. 2a—c). Der Gürtelhaken besitzt die übliche vierkantige Stangenform der Spätlatènezeit, wie sie in Thüringen bei den Westgermanen<sup>1)</sup> häufiger gefunden sind. Das Fibelbruchstück stammt von einer einfachen Spätlatenefibel vom Mittellatèneschema. Dazu kommen noch einige Scherben einer Deckschale von unbestimmter Form.

An dem Gefäß haftete bei der Einlieferung noch soviel schwarze Branderde, daß ein Brandschüttungsgrab als sicher anzunehmen ist. Von einem anderen Grabe stammt eine flache Schale (nicht abgebildet), wiederum mit sanduhrförmigem Henkel und noch anhaftender Branderde. Eine Probegrabung in der Nähe der Fundstelle war ohne Erfolg, doch sollen bei der Anlage weiterer neuzeitlicher Gräber kreisrunde dunkle Stellen (Pfostenlöcher?) und Steinpflasterung angetroffen sein. Es läßt sich von letzteren nicht sagen, aus welcher Zeit sie stammen. Doch kann man wohl sicher die Lage der Gräber (sowohl der Schnurkeramik, wie der Ostgermanen) über der Solquelle mit dieser in Verbindung bringen. Sei es nun, daß die Träger dieser Kulturen die Solquelle für heilig betrachteten und deshalb hier ihre Toten bestatteten, oder daß sie zur Salzgewinnung neben der Quelle wohnten und über ihr ihre Toten beisetzten. Leider ist um die Quelle durch die Anlagen der mittelalterlichen Salinen und des modernen Friedhofes bereits soviel zerstört, daß hierüber wohl nie etwas endgültiges ausgesagt werden kann. Doch erzählen alte Sagen von großen Goldschätzen, die in der Quelle gefunden sein sollen, so daß der

<sup>1)</sup> W. Schulz, Die Bevölkerung Thüringens im letzten Jahrhundert vor Chr. Geb. Jahresschrift 16 S. 25—27, Taf. II.

Quelle vielleicht doch früher eine kultische Bedeutung zugemessen wurde.

Ein anderer Fund wurde etwa 90 m entfernt von der schon bekannten Fundstelle am Fuße des Weinberges gehoben. Der Fund wurde beim Ausschachten zerstört. Nach Aussage der Arbeiter soll die Urne aufrecht in der Erde gestanden haben, darin soll Branderde mit der Lanzenspitze und dem Messer gelegen haben, während der Schildbuckel flach auf die Urne gedeckt war. Die Urne wurde bis auf winzige Reste völlig zerstört, erhalten sind lediglich die Eisenbeigaben (Taf. VII, Abb. 1—3). Der Schildbuckel ist stangenförmig — Typus Jahn<sup>1)</sup>, Taf. III, 4a — die Gesamthöhe beträgt 7 cm, der größte Durchmesser 15,8 cm. Der Rand ist 2,8 cm breit, der Kragen hat eine Höhe von 0,5 cm, während die Stange 2,5 cm hoch ist. Die Zahl der Niete läßt sich nicht angeben, da der Rand stark beschädigt ist. Erhalten sind zwei Niete.

Das Eisenmesser ist einschneidig. Der Rücken ist etwas gebogen. Die Gesamtlänge ist 18,5 cm, die Länge der Griffzunge 6,7 cm, während die Breite 2,6 cm beträgt. Die Lanzenspitze mit stark hervortretendem Mittelgrat besitzt ein zweimal ausgeschnittenes Blatt. Die Ausschnitte sind nicht gegenständig, sondern der untere beginnt etwa in der Mitte des oberen. Die Gesamtlänge der Spitze ist 23,5 cm, die größte Breite des Blattes beträgt 3,3 cm.

Dieser Grabfund ist insofern wichtig, als er wiederum auf die Zugehörigkeit der Lanzenspitzen mit ausgeschnittenem Blatt in Thüringen zur Gruppe der Ostgermanen hinweist<sup>2)</sup>.

Siedlungsgeschichtlich wichtig ist ferner, daß aus Arterner Flur jetzt Funde von zwei westgermanischen und zwei annähernd gleichzeitigen Friedhöfen der Ostgermanen vorliegen. Leider ist die Lage der dazu gehörigen Siedelungen noch nicht bekannt. Die Annahme L. Zanges<sup>3)</sup>, der (da nach dem damaligen Wissen nur eine ostgermanische und eine westgermanische Fundstelle bekannt war) die jetzige Altstadt Arterns für den Ort der westgermanischen Siedelung, während die zugewanderten Ostgermanen dann die

<sup>1)</sup> M. Jahn, Die Bewaffnung der Germanen in der älteren Eisenzeit. Mannusbibliothek Bd. 16.

<sup>2)</sup> W. Schulz a. a. O. S. 48/49 (Lanzenspitzen besonderer Form).

<sup>3)</sup> L. Zange, Die Entstehung von Artern und sein ältestes Wappen. Aratora Heft 10 S. 88—109. Artern 1929.

Neustadt begründeten, halte ich nicht für richtig, da Schulz<sup>1)</sup> nachwies, daß ein Bevölkerungswechsel in ganz Thüringen gerade kurz nach dieser Zeit einsetzte. Auch in den nächsten Jahrhunderten haben noch weitere Umsiedlungen und Zu- und Abwanderungen germanischer Stämme stattgefunden, so daß es wohl ein ganz großer Zufall gewesen wäre, wenn die Anlage der Siedelung sich seitdem erhalten hätte.

---

1) W. Schulz a. a. O. und Geschichte der Bevölkerung Mitteldeutschlands von der jüngeren Steinzeit bis zum Untergang des Thüringer Reiches. Mannus Ergänzungsband 5, 1927, S. 19 ff.